
„Tag der Pflege“

Ohne Angehörige geht's nicht

Ahlen - Der 12. Mai ist der „Tag der Pflege“. Experten aus dem Pflegebereich sprechen aus diesem Anlass über die möglichen Hilfen für Pflegebedürftige und Angehörige. Aber auch über die Knackpunkte im System. Von Sabine Tegeler

Samstag, 12.05.2018, 08:05 Uhr



Ehepartner oder Kinder übernehmen die Pflege – das ist eine große Herausforderung. Foto: Mascha Brichta/dpa

Ein Beispiel: Die Mutter ist alt, hat so manches Leiden. Im Krankenhaus kann man nicht mehr viel für sie tun. Die Mutter kommt nach Hause – als Pflegefall.

Zum „Tag der Pflege“ am Samstag, 12. Mai, erklären Experten aus dem ambulanten Pflegebereich, wo Angehörige in solchen oder ähnlichen Fällen Hilfe finden. Und sie erklären auch, wo's hakt im System.

Martin Kamps ist Pflege- und Wohnberater und genau der Unterstützer für den oben genannten Beispielfall. Die Krankenhäuser, so erklärt er, sind verpflichtet zum Entlassmanagement. Das heißt, erst wenn Zuhause die entsprechenden Vorbereitungen abgeschlossen sind, wenn geklärt ist, wie die Pflege der Mutter vonstatten gehen kann, darf sie auch aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Was bis dahin zu Hause zu tun ist, weiß die Pflege- und Wohnberatung: „Wir machen auch Hausbesuche“, sagt Martin Kamps. Auch wenn es um Kurzzeitpflege oder stationäre Pflege geht, kann er bei der Organisation unterstützen. Ansprechpartner im Krankenhaus sei derweil der Sozialdienst, erklärt der Experte, der allerdings auch weiß, wie angespannt die personelle Situation in diesen Diensten ist.

Pflegen werden aufwendiger

Zu wenig Personal – das ist das Stichwort für **Norbert Niehoff** von der Caritas-Sozialstation. Er kennt den Job, er macht ihn gern und spricht mit Leidenschaft darüber. Auch in seinem Bereich – der ambulanten Pflege – fehlen an allen Ecken und Enden Leute. „Wir müssen schon Anfragen absagen“, erklärt er offen. Nicht nur, dass es an qualifizierten Pflegekräften mangle: „Die Pflegen werden aufwendiger.“ Seien viele Patienten früher mit zwei bis drei Besuchen in der Woche gut versorgt gewesen, habe er heute Patienten, die drei- bis viermal am Tag Hilfe benötigen. Nicht zuletzt eine Folge des steigenden Lebensalters. Sicher, wenn jemand mit seinem Pflegebedarf zeitlich flexibel sei, „dann können wir immer noch was machen“, sagt Niehoff: Jemanden duschen beispielsweise könne man auch am Abend.

Nein, allein mit der Bezahlung sei der Personalmangel in allen Pflegebereichen nicht zu begründen: „Die Bezahlung ist ok. Es ist vielmehr der Frust über viel Arbeit, Überstunden und zu wenig Entlastung“, hat Niehoff erfahren: „Eine geregelte Arbeitszeit wäre viel wichtiger“, sagt er. Die könne es aber wiederum nur geben, wenn mehr Menschen sich für Pflegeberufe entscheiden.





Sprechen über Pflegeangebote und die Knackpunkte im System: Karin Buddendick, Norbert Niehoff, Sonja Steinbock und Martin Kamps. Foto: Sabine Tegeler

Hier hakt Karin Buddendick von KoNAP (Kompetenznetz Angehörigenunterstützung und Pflegeberatung) ein: Die ambulanten Dienste der großen Wohlfahrtsverbände stünden ja eigentlich noch ganz gut da, sagt sie, die kleinen privaten Pflegedienste seien stärker betroffen vom Personalmangel. Und Pflegekräfte aus dem Ausland seien auch nicht die beste Lösung: „Das Problem ist unter anderem, dass sie ja dann im eigenen Land fehlen.“ Martin Kamps stimmt zu: Häufig führe es auch zu Familienproblemen, wenn die Mutter über lange Zeit nicht da sei, weil sie in Deutschland arbeitet.

Aber – so schiebt Kamps auch hinterher: „Ohne Menschen mit Migrationshintergrund, die in den Einrichtungen arbeiten ginge es nicht.“ Egal, ob stationäre, ambulante oder Kurzzeitpflege: „Ohne die Globalisierung wäre unser System schon längst zusammengebrochen.“

Fokus auf pflegende Angehörige

Karin Buddendick liegt aber noch etwas am Herzen: „Der Tag der Pflege ist gleichzeitig auch der Tag der Pflegenden – ein Anlass auf die Angehörigen zu schauen.“ Denn ohne pflegende Angehörige funktioniere es auch nicht.

Zustimmendes Kopfnicken bei Sonja Steinbock vom Demenz-Servicezentrum Münsterland. Sie weiß nur zu genau, welchen Belastungen Ehepartner oder Kinder ausgesetzt sind. Insbesondere, wenn der Pflegebedürftige auch noch an Demenz erkrankt ist: „Die haben dann noch ganz andere Situationen zu meistern.“ Unabhängig von der körperlichen Pflege gehe es hier darum, Orientierung zu geben, da zu sein, aufzupassen. „Eine große psychische Belastung“, sagt Sonja Steinbock und empfiehlt Angehörigen in dieser Lage, unbedingt den Austausch mit anderen zu suchen. In Selbsthilfegruppen für Angehörigen zum Beispiel, die es auch in Ahlen gibt: „Da entstehen die besten Ideen.“ Sie könne natürlich beraten und weiterhelfen, aber das sei eben theoretisch und kein Vergleich mit dem Austausch von Menschen, die alle das gleiche erleben.

Anlässlich des „Tags der Pflegenden“ startet das KoNAP am Samstag, 12. Mai, von 9 bis 14 Uhr eine Telefonaktion unter dem Motto „Manchmal wird mir alles zu viel“. Ratsuchende sind am Lotsentelefon unter 0800 / 4 04 00 44 richtig.

Zum Thema

Das Lotsentelefon 0800 / 4 04 00 44 ist auch außerhalb der Aktion erreichbar: montags bis freitags von 9 bis 19 Uhr, samstags von 9 bis 14 Uhr; die Pflege- und Wohnberatung (Martin Kamps) ist in der Wilhelmstraße 5 ansässig, Telefon 40 90

SCHLAGWÖRTER

Pflege

Martin Kamps

Norbert Niehoff

Pflegebereich

Caritas